

# «Diese Frauen waren verzweifelt und oft sehr einsam»

**Uster** Eva-Maria Müller hat ihre Familiengeschichte in einem Buch aufgearbeitet. Im Zentrum steht ihre Urgrossmutter, die vor 200 Jahren in Flüelen ein Hotel führte. Als Frauen eigentlich nichts wert waren.



Die Autorin Eva-Maria Müller hat für «Mädchenträume» tief in der eigenen Familiengeschichte gegraben. Fotos: Christian Merz

## Annette Saloma

Ein Mädchen, das davon träumt, Buchhalterin zu werden. Das diesen Traum aber nicht verwirklichen kann, weil es für Mädchen keine weiterführenden Schulen oder Lehrstellen gibt und sie in den Kursen des Kaufmännischen Vereins in Zürich nicht zugelassen werden. Ein Mädchen, das in einer Zeit aufwächst, in der Frauen nichts zu sagen hatten, Übergängen und gedemütigt wurden. Es war die Zeit des 19. Jahrhunderts im Kanton Uri.

Das ist die Geschichte von Katharina Muheim-Infanger, der Urgrossmutter von Eva-Maria Müller aus Uster. Müller hat diese Geschichte niedergeschrieben. Im Sommer ist der erste Band erschienen: «Mädchenträume – ein historischer Roman aus der Wiege der Eidgenossenschaft». Ein zweiter Band soll folgen.

## In Familiengeschichte eingetaucht

«Als meine Mutter vor drei Jahren starb, fanden wir in ihrem Kleiderschrank eine Schachtel mit über 1000 Briefen, Tagebüchern und Schulaufsätzen», erzählt die 64-Jährige. «In einer Familienchronik kam meine Urgrossmutter vor, die damals Wirtin in Flüelen war.»

Müllers Interesse war geweckt. «In dieser Zeit war es sehr ungewöhnlich, dass eine Frau ein Hotel führte. Ich wollte wissen, wie das möglich war.» Sie kniete sich in ihre Familiengeschichte, tauchte ein in das Flüelen des 19. Jahrhunderts. Sie besuchte das Staatsarchiv in Altdorf, las das Amtsblatt von Uri, erforschte Stammbäume, vertiefte sich in

historische Schriften. Und zeichnet in ihrem Buch das Bild einer jungen Frau, die mit 15 Geschwistern aufwächst. Die davon träumt, einen Beruf zu lernen, was aber für ein Mädchen in jener Zeit völlig unmöglich ist. Die bei einer Naturkatastrophe alles verliert. Und dadurch die Chance erhält, in einem Hotel zu arbeiten. «Wie alles ganz genau war, weiss ich natürlich nicht», sagt Müller. Sie habe versucht, sich in diese Frau und jene Zeit einzufühlen. Weil die Geschichte an vielen Stellen fiktiv ist, hat ihre Urgrossmutter im Buch auch einen fiktiven Namen. Sie heisst Josefa – «Josi».

## Wie ein Puzzle, das sich zusammenfügt

«Natürlich sind die Dialoge erfunden, auch die Gedankengänge und teils Abläufe», erzählt die studierte Germanistin. «Aber ich habe versucht, so viele historische Fakten wie möglich einzubauen.» So hat sie via Amtsblatt herausgefunden, wie viele Schüler es damals in einer Primarschulklasse gab – 40. «Ich fand diese Recherchen extrem spannend. Ich wusste vorher nicht viel über diese Zeit und hatte viele Aha-Erlebnisse.»

Sie habe nicht linear geschrieben, sondern einzelne Kapitel, die sie manchmal auch habe revidieren müssen, weil sie etwas Neues herausgefunden habe. «Das Ganze war wie ein Puzzle, das sich langsam zusammenfügte.» Für sie stehe ihre Urgrossmutter exemplarisch für Frauen in einfachen, ländlichen Verhältnissen zu dieser Zeit in der Schweiz oder anderen Gegenden in Europa. Die Geschichte

ihrer Urgrossmutter bettete sie in die Geschehnisse in der Eidgenossenschaft ein, die eben erst entstanden war. Wichtig ist der Bau der neuen Verkehrswege über den Gotthard, die Axenstrasse und die Gotthardbahn. Das Dorf Flüelen war der Hafen des Kantons Uri, wo Mensch und Ware vom Schiff auf die Kutsche oder das Fuhrwerk wechselten.

## Schockiert über Umgang mit Frauen

Obwohl Müller wusste, dass die Frauen damals nicht viel zu sagen hatten, war sie trotzdem schockiert über das, was sie bei ihren Recherchen herausfand. «Als ich den Stammbaum anschauter, fand ich meine Urgrossmutter nicht. Irgendwann fiel mir auf, dass nur die Männer darin verzeichnet sind. Die Frauen kamen gar nicht vor, wurden einfach übergangen.»

Über «normale» Frauen sei fast nichts aufgeschrieben. Sie seien übergangen und übersehen worden. «Darum ist die Biografie meiner Urgrossmutter so speziell, weil sie trotz allem Wirtin wurde. Es ist an der Zeit, dass wir uns auch mit den einfachen Menschen beschäftigen.»

## Emotionale Auseinandersetzung

Dass Frauen nicht wichtig waren, das ist ihnen über Jahrhunderte so eingebläut worden. Einige Frauen wurden mit 16 verheiratet – oft an fast doppelt so alte Männer. Auch seien die Gesetze zuungunsten der Frauen ausgelegt worden. «Vor 150 Jahren waren wir hier in der Schweiz nicht viel weiter als Afghanistan heute.»

Und auch wenn es heute anders sei, sei das tief in uns immer noch verankert, ist Müller, die in Luzern mit drei Brüdern aufgewachsen ist, überzeugt. «Wiiber-Gstank macht Buebe chrank, so hiess es noch bei mir auf dem Pausenplatz.» Die ganze Auseinandersetzung mit ihren Ahnen liess auch Müller, die bis vor Kurzem als selbständige Sachbuchautorin arbeitete und unter anderem Firmenchroniken verfasste, nicht kalt. «Ich spüre, dass ich die Vergangenheit mit mir trage», sagt sie. «Dass meine Vorfahrinnen nichts zu sagen hatten, hat man ihnen schon früh beigebracht, dass sie nichts wert sind und nichts können – das geht nicht einfach spurlos an einer Familie vorbei.» Wenn es manchmal heisse, dass die Frauen früher sprechen, starb ein Kind, war das ein Tabu, wurde unter den Tep-

## Im Eigenverlag herausgegeben

Über Sexualität durfte man nicht sprechen, starb ein Kind, war das ein Tabu, wurde unter den Tep-

pich gekehrt, die Frauen mit ihrer Trauer und ihren Schuldgefühlen allein gelassen. Wichtig sei, dass man diese Dinge benenne und ihnen Raum gebe – so wie sie mit ihrem Buch.

Müller hat «Mädchenträume» im Eigenverlag herausgegeben. Sie habe das Manuskript zwar schon an Verlage geschickt. «Dort hiess es aber jeweils, wenn ich nach sechs Monaten keinen Bescheid bekommen würde, solle ich das als Absage betrachten.» So lange habe sie aber nicht warten wollen. Das Buchwesen sei ein hartes Business. «Vielleicht habe ich mehr Chancen, wenn bereits ein paar Exemplare verkauft sind.»

Seit Eva-Maria Müller das Buch herausgegeben hat, musste sie es bereits nachdrucken lassen. Wie sie sagt, ist sie auf sehr viel Echo gestossen – nicht nur bei Frauen.

«Mädchenträume» von Eva-Maria Müller ist in jeder Schweizer Buchhandlung auf Bestellung erhältlich, zudem gibt es das Buch im ZO-Shop ([www.zo-shop.ch](http://www.zo-shop.ch)) und auf der Website der Autorin ([www.evamariamuller.ch](http://www.evamariamuller.ch)).

## Zum Gedenken

### Er sprach auch Unangenehmes an, aber stets respektvoll



Im Jahr 2001 trat Ludi Fuchs das Amt als Bezirksrat an. Dank seiner reichhaltigen Lebens- und Behördenenerfahrung fand er sich sehr schnell im neuen Amt zurecht. Seine früheren Tätigkeiten als Gemeinderat und Stadtrat der Stadt Uster sowie seine Zugehörigkeit zum Kantonsrat ermöglichten ihm, bei den Visitationen bei den Gemeinden des Bezirks Uster und den sozialen Institutionen die von ihm überprüften Bereiche fundiert und mit guten Ideen zu beurteilen. Dabei verstellte er sich nicht, sondern sprach auch unangenehme Aspekte mit klaren, aber immer respektvollen Worten an und war deshalb für die Gemeinden und Institutionen ein sehr fachkundiger Gesprächspartner. Seinen umfangreichen beruflichen Rucksack konnte er insbesondere in Schulfragen und im sozialen Bereich sehr gut einsetzen.

Gerechtigkeit hatte für ihn hohen Stellenwert. Sein Anliegen galt nicht nur der korrekten juristischen Erledigung der Verfahren, sondern immer auch der menschlichen und unterstützenden Behandlung der Verfahrensbeteiligten.

In manchmal intensiven und engagierten Diskussionen über die Sitzungen hinaus brachte er seine Sichtweise ein, war aber jederzeit offen für die Argumente der anderen Behördenmitglieder, sodass schliesslich immer ein einvernehmliches Resultat erzielt werden konnte. Auch der Humor kam nie zu kurz, was für das vertrauensvolle Zusammenwirken in der Behörde ebenso förderlich war. Es war schön und bereichernd, mit einer solchen Persönlichkeit im Bezirksrat tätig sein zu dürfen.

Bei den Erneuerungswahlen für die Amtsdauer ab Sommer 2021 trat Ludi Fuchs nicht mehr an, um nach 20 Jahren einer jüngeren Kraft Platz zu machen und seiner Familie mehr Zeit widmen zu können.

Mit Ludi Fuchs verlieren wir einen wahrhaft feinen Menschen, für den juristische und soziale Gerechtigkeit immer einen sehr hohen Stellenwert hatte. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken erhalten und entbieten seiner Ehefrau und seiner Tochter unsere tief empfundene Anteilnahme.

**Marcel Tanner**  
Präsident Bezirksrat Uster

## In Kürze

### Ein Fünfgängemenu und Gottfried Keller

**Uster** Am Samstag gibt es im Restaurant Zum Hut um 19 Uhr ein «Menu littéraire». Die Schauspielerinnen Eveline Ratering und der Schauspieler Ingo Ospelt lesen aus der Novelle «Spiegel, das Kätzchen» von Gottfried Keller, dazu wird ein passendes Fünfgängemenu serviert. Es ist eine Reservation erforderlich via E-Mail [info@zum-hut.ch](mailto:info@zum-hut.ch). (zo)